

Inhalt

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift

zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

63. Jahrgang, Heft 6 November/ Dezember 2010

Walter Hink	In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen
Tomas Cramer	Die Worte des Propheten Jesaja für unser Leben heute

„In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“

Walter Hink

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! ***In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen***; wo nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin“ (Joh 14,1-3).

Diese Aussage Jesu wird von den meisten Christen oft missverstanden. Und von den Vertretern der ägyptisch-griechisch-philosophischen Lehre über die „unsterbliche Seele“ und über das „Reich Gottes im Himmel“ wird diese Bibelstelle oft dazu benützt, um zu erklären, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist, um dort „Wohnungen“ für seine Nachfolger zu bereiten. Wie falsch diese Annahme ist, zeigt schon die anschließend zu lesende Aussage Jesu: **„So komme ich doch wieder und werde euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin“**. Wo ist Jesus, wenn er wiederkommt? Seine Mutter Maria wusste es, denn es wurde ihr bei der Ankündigung der Geburt ihres Sohnes klar offenbart. Und auch aufmerksame Bibelleser kennen die Verheißung, die Maria angekündigt wurde:

„Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und sollst seinen Namen Jesus heißen. Derselbe wird groß sein und des Höchsten Sohn genannt werden, und **Gott, der HERR, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein**“ (Luk 1,30-33).

Jesus wird nach seiner Rückkehr zur Erde von Jerusalem aus das weltweite Reich Gottes regieren (Luk 1,32.33), also weder vom Himmel noch von einem „Luftbereich“ aus.

Im gleichen Kapitel des Johannesevangeliums erklärt Jesus unmissverständlich:

„Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und **wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen**“ (Joh 14,23).

Das bedeutet: Gott und Jesus werden in den Gläubigen wohnen! Warum Johannes 14,1-3 so gründlich missverstanden wird, liegt daran, dass man dabei den ersten Grundsatz der Schriftstellenauslegung außer Acht lässt. Der lautet: **„Die Bibel erklärt sich selbst!“** Der zweite Grundsatz der Schriftstellenauslegung heißt: **„Lies die auszulegende Bibelstelle stets im Zusammenhang des Kapitels oder des ganzen Buches, in dem sie steht.“** Denn wer seine Gedanken in das Wort Gottes hineinliest, anstatt die Informationen aus der Gesamtaussage der Heiligen Schrift zu Rate zu ziehen, erliegt sehr leicht einem Irrtum.

Wenden wir diesen Grundsatz der Schriftstellenauslegung auf die zitierte Bibelstelle an und beantworten wir dazu folgende Fragen:

- Was versteht die Bibel unter **„Gottes Haus“**? Was verstand Jesus darunter, wenn er sagte **„meines Vaters Haus“**?
- Was wurde zu herausragenden Gläubigen anlässlich ihres bevorstehenden Todes gesagt? **Was lehrt uns die Bibel darüber?**

Das Haus Gottes

Das „Haus des Vaters“ mit den vielen „Wohnungen“ der Gläubigen ist nicht im Himmel. Daran lassen sehr viele biblische Aussagen keinen Zweifel. Das natürliche **„Haus Gottes“** ist zunächst der Tempel aus Steinen in Jerusalem:

„Und (Jesus) sprach zu denen, welche die Tauben feil hatten: Tragt das von dannen! Machet nicht **meines Vaters Haus** zu einem Kaufhaus!“ (Joh 2,16)

„Kehre um und sage zu Hiskia, dem Fürsten meines Volkes: So spricht Jahwe, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet erhört und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will dich gesund machen: am dritten Tage wirst du in das **Haus des HERRN** hinaufgehen“ (2. Kön 20,5).

Jesu Aussage in Johannes 14,2 meint aber nicht buchstäbliche Wohnungen in einem materiellen Haus oder Tempel, sondern das Lebensrecht der an ihn gläubigen Menschen in Gemeinschaft mit Gott. So ist Jesus in den Himmel zu seinem Vater aufgefahren, wo er sich jetzt noch zur Rechten Gottes aufhält, um uns als unser Hohepriester bei Gott zu vertreten und unsere Gebete bei Ihm zu unterstützen (Hebr 4,14-16). Auf diese Weise verhilft er uns zu unserem **„Wohnrecht“ im Haus Gottes**, das mit folgenden Bibelstellen genau beschrieben wird, denn das „Haus Gottes“ ist letztlich der „geistliche Tempel der vollendeten Gläubigen“:

„... und **ihr selbst als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Haus**, zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus“ (1.Petr 2,5).

„Wer überwindet, den will ich zu **einem Pfeller im Tempel meines Gottes** machen, und er wird nicht mehr hinausgehen; und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes“ (Offbg 3,12).

„Auch Mose zwar ist treu gewesen in seinem ganzen Hause als Diener zum Zeugnis dessen, was geredet werden sollte; – Christus aber ist treu als Sohn über **sein eigenes Haus, und sein Haus sind wir**, wenn wir die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung (bis zum Ende) fest behalten“ (Hebr 3,5.6).

„Also seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selber der Eckstein ist, in welchem der ganze Bau zusammengefügt wächst **zu einem heiligen Tempel im HERRN**, in welchem auch ihr miterbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,19-22).

Christus bereitet zur Rechten seines Vaters sitzend (oder stehend) durch sein hohepriesterliches Amt (Hebr 3,1-6) für seine treuen Nachfolger den Platz vor, wo und wie diese in dem auf der Erde errichteten Reich Gottes, einem weltweiten Garten Eden, leben werden. Nach Gottes Entscheidung baut er **„das Haus“ seiner Gläubigen** und bereitet vor, wer einen Ehrenplatz darin erhalten wird. Darauf deutet auch Jesu Antwort an die Mutter der Söhne des Zebedäus hin:

„Da trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm, fiel ihm zu Füßen und bat etwas von ihm. Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie sagte zu ihm: Sprich, dass diese meine beiden Söhne sitzen sollen einer zur Rechten, der andere zu deiner Linken in deinem Reich. Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet! Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke und euch taufen lassen, mit der Taufe, womit ich getauft werde? Sie sprechen zu ihm: Wir können es! Und er spricht zu ihnen: Ihr werdet zwar meinen Kelch trinken und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde; **aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu verleihen, steht nicht bei mir; es kommt denen zu, welchen es von meinem Vater bereitet ist**“ (Matth 20,20-23).

Jesus muss im Himmel keine Wohnungen bereiten. Wir können sicher sein, dass im Himmel kein Chaos, sondern absolute Ordnung herrscht.

Denn der „Himmel“ ist der Thron des Vaters Jesu (Ps 115,16; Matth 5,34), wo Sein Wille herrscht (Matth 6,10). Im Himmel muss Jesus also keine „Wohnungen“ vorbereiten und auch nicht für Ordnung sorgen. Aber zur Rechten Gottes bereitet er in Übereinstimmung mit Gott vor, wo im Reich Gottes auf der erneuerten Erde der Platz eines jeden Einzelnen der vollendeten Gläubigen sein wird. Der Wohnbereich Gottes und derjenige der Menschen liegen fest:

„Der Himmel gehört dem HERRN, aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben“ (Ps 115,16).

Was lehrt die Bibel über den derzeitigen Zustand von herausragenden Gläubigen?

Sehen wir uns an drei herausragenden Gläubigen der Heiligen Schrift an, was ihnen angesichts ihres Todes für ihre Zukunft verheißen wurde:

Abraham

Zu Abraham – dem Vorbild aller Gläubigen und demzufolge auch unserem „Vater im Glauben“ (Röm 4,11) sprach Gott:

„Der HERR aber sprach zu Abram, nachdem sich Loth von ihm getrennt hatte: Hebe doch deine Augen auf und schau auf den Osten und Westen! Denn **das ganze Land, das du siehst, will ich dir und deinem Samen** (= Jesus Christus, siehe Gal 3,16) **auf ewig geben**. Und ich will deinen Samen machen wie den Staub auf Erden; wenn ein Mensch den Staub auf Erden zählen kann, so soll man auch deinen Samen zählen. Mache dich auf, durchziehe das Land seiner Länge und Breite nach! Denn dir will ich es geben. Da brach Abram auf, kam und wohnte bei den Eichen Mamres zu Hebron und baute dem HERRN daselbst einen Altar“ (1.Mose 13,14-18).

Folgerichtig zu dieser Verheißung Gottes an unser Glaubensvorbild Abraham schrieb der Apostel Paulus den Gläubigen zu Rom:

„Denn nicht durch das Gesetz erhielt Abraham und sein Same die Verheißung, **dass er der Welt Erbe sein solle**, sondern **durch die Glaubensgerechtigkeit**. Denn wenn die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube wertlos geworden und die Verheißung entkräftet. Denn das Gesetz bewirkt Zorn; denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung. **Darum geschah es durch den Glauben, damit es aus Gnaden**

sei und also die Verheißung dem ganzen Samen sicher wäre, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist; wie geschrieben steht: Ich habe dich zum Vater vieler Völker gesetzt – vor dem Gott, dem er glaubte, welcher die Toten auferweckt und dem ruft, was nicht ist, als wäre es da“ (Röm 4,13-17).

Abraham besaß zu seiner Lebenszeit kein Stückchen des verheißenen Landes Kanaan außer der Begräbnisstätte seiner Frau Sarah (1.Mose 23,1-4.19.20). Der Armenpfleger Stephanus bezeugte kurz vor seiner Steinigung in einer brillanten Zusammenfassung der Geschichte des Volkes Israel von Abraham bis Jesus unter anderem:

„Da ging er (Abraham) aus dem Lande der Chaldäer und wohnte in Haran. Und von da, nach dem Tode seines Vaters, führte er ihn herüber in dieses Land, welches ihr jetzt bewohnt. **Und er gab ihm kein Erbteil darin, auch nicht einen Fuß breit, und verließ ihm dasselbige zum Eigentum zu geben und seinem Samen nach ihm, obwohl er kein Kind hatte.** Gott sprach aber also: Sein Name wird ein Fremdling sein in einem fremden Lande, und man wird ihn dienstbar machen und übel behandeln, vierhundert Jahre. Und das Volk, dem sie dienen werden, will ich richten, sprach Gott; und darnach werden sie ausziehen und mir dienen an diesem Ort. Und er gab ihm den Bund der Beschneidung“ (Apg 7,4-8).

Als Abraham starb, „begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael bei Hebron in der Höhle Makpelah auf dem Acker Ephrons, des Sohnes Zohars, des Hetiters, Mamre gegenüber, im Acker, welchen Abraham von den Hetitern gekauft hatte. Dort sind Abraham und seine Frau Sarah begraben“ (1.Mose 25,9.10). Dort ruhen sie und warten auf die Auferstehung aus den Toten bei der Rückkehr Jesu Christi zur Erde, um dann das Abraham zugesagte **ewige Erbteil** in Besitz nehmen zu können. Denn für sie trifft zu, was für alle ernsthaften Gläubigen gilt:

„Diese alle (die Gläubigen, siehe Hebr 11,1-12) sind im Glauben gestorben **ohne das Verheißene empfangen zu haben**, sondern sie haben es nur von ferne gesehen und begrüßt und bekannt, dass sie Fremdlinge und Pilgrime seien auf Erden; denn die solches sagen, zeigen damit an, dass sie ein Vaterland suchen; und hätten sie dabei an jenes gedacht, von welchem sie ausgezogen waren, so hätten sie ja Zeit gehabt zur Rückkehr; nun aber trachten sie nach einem besseren, nämlich nach einem himmlischen. **Darum schämt sich Gott nicht, zu heißen ihr Gott; denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet**“ (Hebr 11,13-16).

David

David, der große und erfolgreiche König Israels – ein Mann, von dem Gott bezeugt: „Ich habe David gefunden, den Sohn Jesse, **einen Mann nach meinem Herzen**, der allen meinen Willen tun wird“ (Apg 13,22; 1.Sam 13,14) – wollte dem allmächtigen Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs einen prächtigen Tempel bauen. Auf Gottes Geheiß durfte er aber dafür nur das kostbare Baumaterial bereitstellen, doch den Tempel selbst nicht bauen (1.Chron 17,1-14; 1.Chron 22,1-10). Erst sein Sohn Salomo verwirklichte das Vorhaben Davids.

Als David mit dem Propheten Nathan über seine Absicht sprach, Gott ein Haus (einen Tempel) zu bauen, erhielt er von diesem die Antwort Gottes und damit verbunden eine ewige Zusage für sein eigenes Haus (sein Geschlecht):

„Nun aber tut dir der HERR kund, dass er **dir** ein Haus bauen will. **Wenn deine Tage erfüllt sind und du bei deinen Vätern liegst**, so will ich deinen Samen, der aus deinem Leibe kommen wird, nach dir erwecken, dessen Herrschaft will ich befestigen; der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Thron seines Königreichs auf ewig bestätigen. Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein. Wenn er eine Missetat begeht, will ich ihn mit Menschenruten züchtigen und mit Schlägen der Menschenkinder schlagen. Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul abwandte, den ich vor dir beseitigt habe; sondern dein Haus und dein Königreich soll ewiglich vor mir beständig sein, **dein Thron soll auf ewig bestehen**“ (2.Sam 7,11-16).

Als David starb, wurde er begraben und zu seinen Vätern gelegt (1.Kön 2,10). Gott hatte ihm einen Sohn verheißen, der auch Gottes Sohn sein sollte (Matth 1,1; Jer 33,15-17). Damit ist nicht nur Salomo gemeint, sondern auch ein späterer Nachkomme Davids, der im Neuen Testament sowohl **Davids Sohn als auch Gottes Sohn** genannt wird. Dass David, dieser Mann nach Gottes Herzen, nicht in den Himmel aufgenommen wurde, sondern im Grab ruhend auf seine Auferstehung aus den Toten wartet, um dann sein Erbteil zu erhalten, bestätigt auch der Apostel Petrus in seiner kraftvollen Rede über Jesus:

„Diesen Jesus hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen, hat er das ausgegossen, was ihr jetzt seht und hört. **Denn nicht David ist in den Himmel hinaufgefahren**, sondern er sagt selbst: Der HERR sprach zu mei-

nem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße“ (Apg 2,32-35; Ps 110,1).

Nach Hesekiel 34,23.24 und Hesekiel 37,24.25 wird in vier Versen viermal ausgesagt, dass David im Reich Gottes zum König über das wiedervereinigte Volk Israel berufen ist und dieses in Zukunft regieren soll.

Daniel

Daniel, aus dem Stamm Juda, wurde als vornehmer junger Mann im dritten Jahr des Königs Jojakim (605 v. Chr.) an den Hof des babylonischen Königs Nebukadnezar verschleppt. Dort wurde er mit seinen drei Freunden für den Dienst am Hof erzogen (Dan 1,1-7). Er zeichnete sich durch große Klugheit und Befolgung des mosaischen Gesetzes aus. Daniel ist wegen seiner Glaubensgerechtigkeit berühmt wie Noah und Hiob (Hes 14,14.20; Hes 28,3).

Auch dort in der Fremde diente Daniel nur seinem Gott – dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – und keinen Götzenbildern. Er bekam Neider am Königshof Darius, des Meders, die Daniel schaden wollten. Aber „sie konnten keine Schuld noch irgend etwas Nachteiliges finden, weil er ganz treu und keine Vernachlässigung noch irgend ein Vergehen bei ihm zu finden war.“

Sie berieten sich und kamen zu dem Schluss: „Wir werden an diesem Daniel keinen Klagegrund finden, außer in seinem Gottesdienst! Darauf bestürmten jene Fürsten und Satrapen den König und sprachen: König Darius, lebe ewiglich! Es raten sämtliche Fürsten des Königreichs, die Landpfleger und Satrapen, die Räte und Statthalter dazu, dass eine Verordnung aufgestellt und ein Verbot erlassen werde, **wonach jeder, der binnen dreißig Tagen irgend eine Bitte richten wird an irgend einen Gott oder Menschen außer an dich allein, o König, in den Löwenzwinger geworfen werden solle**“ (Dan 6,6-8).

„Als nun Daniel erfuhr, dass das Edikt unterschrieben wäre, ging er hinauf in sein Haus – er hatte aber in seinem Obergemach offene Fenster gegen Jerusalem – und fiel des Tags dreimal auf die Knie nieder, betete und dankte vor seinem Gott, ganz wie er vordem zu tun pflegte. Da stürmten jene Männer herein und fanden Daniel bittend und flehend vor seinem Gott“ (Dan 6,11.12). Zur Strafe für die Missachtung des königlichen Gebotes wurde er in eine Löwengrube geworfen, aus der er – als ein besonderes Zeichen – wieder lebend herauskam. Diese Begebenheit zeigt eindeutig die Glaubensstärke Daniels und sein festes Vertrauen in Gott. Bis zu seinem Lebensende hielt er fest an seinem Glauben zu Gott und Gottes Wort. Sein Lebenswerk ist vollbracht, und er darf nun im Tode ruhen.

Zu diesem stärksten Glaubenszeugen seiner Zeit wird am Ende seiner Tage durch den Engel Gottes gesagt:

„Zu jener Zeit (bei der Rückkehr Jesu Christi zur Erde) wird der große Fürst Michael sich erheben, der über den Kindern deines Volkes steht; denn es wird eine Zeit der Not sein, wie noch keine war, seitdem ein Volk besteht bis zu dieser Zeit. Aber zu der Zeit soll dein Volk gerettet werden, alle, die man im Buche eingeschrieben findet. **Und viele von denen, die im Erdenstaub schlafen, werden aufwachen; die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande.**

Du aber gehe hin, bis das Ende kommt! **Du darfst nun ruhen und sollst dereinst auferstehen zu deinem Erbteil am Ende der Tage**“ (Dan 12,1.2.13).

Was lehrt die Bibel über das zukünftige Leben von herausragenden Gläubigen?

Das gegenwärtige Stadium der Toten ist Ruhen im Staub der Erde bis zur Wiederkunft Christi und der dann erfolgenden ersten Auferstehung der Gläubigen zum ewigen Leben. Überall in Gottes Wort tritt uns diese bestimmte und unmissverständliche Aussage entgegen. Der Tod führt zu einem Zustand völliger Besinnungslosigkeit. Leben bedeutet Bewusstsein und Aktivität. Im Tode jedoch herrschen Bewusstlosigkeit und Untätigkeit; es herrschen Ruhe und Frieden.

So haben die Gläubigen durch die Zusicherung Gottes eine Hoffnung, die zwar allen Menschen angeboten ist, zu deren Ziel man aber nur durch eigene Entscheidung gelangen kann. Die Entscheidung fordert den Glauben an Gottes Verheißungen und die Bereitwilligkeit, Seine Anweisungen zu befolgen.

Von Abraham haben wir bereits gelesen, dass ihm zugesagt wurde, dass er **„der Welt Erbe sein“** wird (Röm 4,13). Über Israels König David verkündete der Prophet Hesekiel:

„So spricht der Herr Jahwe: Wahrlich, ich will die Kinder Israels aus den Völkern, unter welche sie gekommen sind, wieder holen und sie allenthalben her wieder sammeln und sie auf ihren Heimatboden führen und sie im Lande auf den Bergen Israels zu einem Volke machen; sie sollen alle nur einen einzigen König haben, sie sollen auch hinfort nicht mehr zwei Völker sein, noch in zwei Reiche zerteilt werden. Und sie sollen sich hinfort nicht mehr mit ihren Götzen und mit ihren Gräueln, noch mit allerlei Übertretungen verunrei-

nigen. Und ich will ihnen aus all ihrer Abtrünnigkeit, durch die sie sich versündigt haben, heraus helfen und sie reinigen; sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. **Und mein Knecht David soll König über sie sein und sie sollen alle einen einzigen Hirten haben.** Und sie werden in meinen Rechten wandeln und meine Satzungen beobachten und dieselben tun“ (Hes 37,21-24).

Daniel durfte prophezeien:

„Aber in den Tagen jener Könige (den symbolischen Zehen des Standbildes im Traum Nebukadnezars) **wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten** (das Reich Gottes), **das ewiglich nie untergehen wird, und sein Reich wird auf kein anderes Volk übergehen.** Es wird alle jene Reiche zermahlen und ihnen ein Ende machen, **es selbst aber wird ewiglich bestehen**“ (Dan 2,44).

Über Jesus Christus ist vorausgesagt:

„Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und sollst seinen Namen Jesus heißen. Derselbe wird groß sein und des Höchsten Sohn genannt werden, und **Gott, der HERR, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein**“ (Luk 1,30-33).

Zu seinen Aposteln sagte Jesus:

„Jesus aber sprach zu ihnen (seinen Jüngern): Wahrlich, ich sage euch: ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet in der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen wird, **auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten**“ (Matth 19,28).

Die Gläubigen haben die Hoffnung aus Psalm 37:

„Denn die Übeltäter werden ausgerottet; **die aber auf den HERRN harren, werden das Land ererben.** Aber **die Sanftmütigen werden das Land ererben** und sich der Fülle des Friedens erfreuen. Denn **seine Gesegneten werden das Land ererben**, aber seine Verfluchten sollen ausgerottet werden. **Die Gerechten werden das Land ererben** und für immer darin wohnen. Harre des HERRN und bewahre seinen Weg, so

wird er dich erhöhen, dass du das Land ererbest und die Ausrottung der Gottlosen sehest!“ (Ps 37,9.11.22.29.34)

Jesus greift diese Seligpreisung in seiner Bergpredigt auf und verkündet:

„Selig sind die Sanftmütigen; denn die Erde wird ihr Erbe sein!“
(Matth 5,5)

Von jenen, die bei Jesu Rückkehr zur Erde bei der ersten Auferstehung dabei sein werden, lesen wir im letzten Buch der Bibel:

„Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen gegeben; und ich sah die Seelen derer, die enthauptet worden waren um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die das Tier nicht angebetet hatten, noch sein Bild, und das Malzeichen nicht auf ihre Stirn noch auf ihre Hand genommen hatten; und **sie wurden lebendig und regierten mit Christo tausend Jahre**. Die übrigen der Toten aber kamen nicht zum Leben bis die tausend Jahre vollendet sind. Dies ist die erste Auferstehung. **Selig und heilig ist, wer Teil hat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren die tausend Jahre**“ (Offbg 20,4-6).

Und im vorletzten Kapitel der Heiligen Schrift ist zu lesen:

„Und ich hörte eine laute Stimme vom Throne her, die sprach: **Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen!** (hier steht nicht: Die Menschen wohnen im Himmel bei Gott!) **Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.** Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offbg 21,3.4).

Geben wir uns keinen falschen Hoffnungen hin, und lassen wir uns nichts vormachen, wenn wir lesen: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen; wo nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.“ Die Wohnungen in „Gottes Haus“ sind längst vorhanden. Für uns wird sich beim Richterstuhl Christi herausstellen, **ob wir** einen Platz im Reich Gottes, das auf der Erde errichtet wird, erhalten werden und **wo** unser Platz sein wird (Luk 19,17-27). – Gott kennt bereits die Antwort.

Die Worte des Propheten Jesaja für unser Leben heute

Tomas Cramer

Bitte lesen Sie zuerst Jesaja 30.

Geschichtlicher Hintergrund

Das 30. Kapitel des Jesaja-Buches gibt einen kritischen Moment in der Geschichte des Südreiches Juda, unter der Regierung Hiskias wieder (2.Kön 18 und 2.Chr 29). Hiskia regierte 727-698 v. Chr. und bestieg den Thron in einer entscheidungsschweren Stunde der Geschichte Judas. Assyrien hatte gerade Aram erobert (732 v. Chr.) und überrannte auch das Nordreich Israel (722/721 v. Chr.). Juda musste einen hohen Jahrestribut an Assyrien zahlen, wodurch das Königreich, das ständig von den Edomitern und Philistern bedroht wurde, entscheidend geschwächt wurde.

Um die politische Unabhängigkeit zu erlangen, erhob sich Hiskia im Jahre 701 v. Chr. gegen den König von Assyrien Sanherib (2.Kön 18,7), worauf dieser die Belagerung Jerusalems in Angriff nahm. Genau hier setzen die Worte Jesajas an (Kapitel 30): Er warnt Hiskia davor, gegen Sanherib eine Verbindung mit Ägypten einzugehen (Verse 1-14), er fordert Juda auf, dem HERRN zu vertrauen (Verse 15-26) und kündigt das Gericht des HERRN über Assur an (Verse 27-33).

Wie wir an anderer Stelle erfahren, wurde Juda tatsächlich auf verblüffende Art und Weise von den Assyryern befreit (2.Kön 19,35 ff; 2.Chr 32,21; Jer 37,36). Diese Berichte bilden den geschichtlichen Rahmen der Worte Jesajas.

„Belagerung“ einmal anders gesehen

Beim Lesen dieses 30. Kapitels fällt auf, dass sich ernsthaft gläubige Menschen heute ebenfalls in einem Belagerungszustand befinden können. Sie hoffen auf das Offenbarwerden des Reiches Gottes in Herrlichkeit für die gesamte Schöpfung, durch die sichtbare Wiederkunft Jesu Christi. Ihre Hoffnung ist umlagert, nicht durch feindliche Truppen, aber durch die Sorgen und Nöte des Alltags. Derlei gibt es viele: Sorge um den Arbeitsplatz, um die Gesundheit der Familie, um den Frieden in der Welt, um die Umwelt und nicht zuletzt in der Gemeinde. Vielleicht sind es auch Sorgen um Verspottung am Arbeitsplatz (Mobbing) oder in der Nachbarschaft.

Wenn sich auch das Herz freuen darf über die Erlösung der Sünden durch Christi Opfertod, so ist man doch vor negativen Einflüssen im Leben

nicht automatisch abgesichert. Aber wohin wenden wir unser Herz im Falle einer „Belagerung“?

Rettung – woher?

Lesen wir in Jesaja 30 noch einmal den ersten Teil, die Verse 1-14:

„Wehe den widerspenstigen Söhnen, spricht der HERR, die einen Plan machen, aber nicht von mir aus, und Bündnisse weihen, aber nicht nach meinem Geist, um Sünde auf Sünde zu häufen; die sich aufmachen, um nach Ägypten hinabzuziehen – *aber meinen Mund haben sie nicht befragt* –, um unter den Schutz des Pharao zu flüchten und um Zuflucht zu suchen im Schatten Ägyptens! Doch der Schutz des Pharao wird euch zur Schande werden und die Zuflucht im Schatten Ägyptens zur Schmach. Denn seine Obersten waren [zwar] in Zoan, und seine Gesandten erreichten Hanes; [doch] jeder wird zuschanden an einem Volk, das ihm nichts nutzt, das nicht zur Hilfe und nicht zum Nutzen, sondern zur Schande und auch zur Schmach [dient]. – Ausspruch über die Tiere des Südens: Durch ein Land der Not und der Angst, aus dem Löwin und Löwe, Giftschlange und fliegende feurige Schlangen [kommen], *tragen sie auf dem Rücken von Eseln ihren Reichtum und auf den Höckern der Kamele ihre Schätze zu einem Volk, das nichts nützt*. Denn umsonst und vergebens wird Ägypten helfen. Darum nenne ich es Rahab, die zum Schweigen Gebrachte. Geh' nun hin, schreib es bei ihnen auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch ein, damit es für einen künftigen Tag bleibe als Zeuge bis in Ewigkeit! Denn ein widerspenstiges Volk ist es, verlogene Söhne, Söhne, *die das Gesetz des HERRN nicht hören wollen*, die zu den Sehern sagen: Seht nicht! und zu den Schauenden: Schaut uns nicht das Richtige! Sagt uns Schmeicheleien! Schaut uns Täuschungen! Weicht ab vom Weg, biegt ab vom Pfad! Lasst uns in Ruhe mit dem Heiligen Israels! Darum, so spricht der Heilige Israels: Weil ihr dieses Wort verwerft und auf Unterdrückung und Arglist vertraut und euch darauf stützt, darum wird für euch diese Schuld wie ein sturzbringender Riss sein, der sich vorschiebt an einer hochragenden Mauer, deren Zusammenbruch in einem Augenblick, plötzlich kommt. Und er wird sie zerbrechen, wie man einen Töpferkrug zerbricht, mitleidslos zertrümmert, und unter dessen Bruchstücken man nicht ein [ganzes] Tongefäß findet, um [damit] Feuer vom Herd zu holen oder Wasser aus einer Wassergrube zu schöpfen.“

Gerade in Zeiten der Sorge und des Leids kann es vorkommen, dass wir uns, statt an Gott, erst an unser ganz persönliches „Ägypten“ halten.

Wir hoffen oft auf die schnelle Hilfe, die wir durch eigene Kraftanstrengung herbeiführen wollen. Wir versuchen, alle materiellen Möglichkeiten auszuschöpfen. Nun, dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Aber dabei kann es passieren, dass wir die Quelle aller Hilfe schnell übersehen oder nicht angemessen berücksichtigen. So müssen auch wir uns warnen lassen, auf das Wort Gottes Acht zu geben und in allem auf unserem himmlischen Vater zu vertrauen und das innere Ohr zu öffnen: Will Gott auf mich einwirken? Was will er mir durch diese Situation mitteilen? Finde ich eventuell eine Korrektur meiner bisherigen Lebensanschauung in der Bibel?

Umkehr – Wegweisung – Segnungen

Für Israel traf dies ganz offensichtlich zu. Denn wir lesen weiter (Verse 15-26):

„Denn so spricht der Herr, HERR, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. *In Stillsein und in Vertrauen ist eure Stärke.* Aber ihr habt nicht gewollt. Ihr sagtet: Nein, sondern auf Pferden wollen wir fliegen, darum werdet ihr fliehen; und: Auf Rennern wollen wir reiten, darum werden eure Verfolger [hinter euch her] rennen. Je ein Tausend [wird fliehen] vor dem Drohen eines einzigen. Vor dem Drohen von Fünfen werdet ihr [alle] fliehen, bis ihr [nur noch] ein Rest seid wie eine Signalstange auf der Spitze des Berges und wie ein Feldzeichen auf dem Hügel. Und darum wird der HERR darauf warten, euch gnädig zu sein, und darum wird er sich erheben, sich über euch zu erbarmen. *Denn ein Gott des Rechts ist der HERR. Glückliche alle, die auf ihn harren!* Ja, [du] Volk aus Zion, das in Jerusalem wohnt, du wirst nicht mehr weinen! Er wird dir gewiss Gnade erweisen auf die Stimme deines Hilfeschreies. Sobald er hört, wird er dir antworten. Und hat der HERR euch auch Brot der Not und Wasser der Bedrängnis gegeben, so wird dein Lehrer sich nicht mehr verbergen, sondern deine Augen werden deinen Lehrer sehen. Und wenn ihr zur Rechten oder wenn ihr zur Linken abbiegt, werden deine Ohren ein Wort hinter dir her hören: Dies ist der Weg, den geht! Dann wirst du den Überzug deiner silbernen Schnitzbilder und die Bekleidung deiner goldenen Gussbilder unrein machen. Du wirst sie wegwerfen wie etwas Unreines: Dreck! wirst du dazu sagen. – Und er wird Regen geben deiner Saat, mit der du den Erdboden besäest, und Brot als Ertrag des Erdbodens, und [alles] wird saftig und fett sein. Deine Herden werden an jenem Tag weiden auf weitem Weidegrund. Und die Rinder und Esel, die den Erdboden bearbeiten, werden gemischtes Sauerfutter fressen, das man mit Schaufel und mit der Gabel geworfelt hat. Und auf jedem hohen Berg und auf jedem hochragenden Hügel werden Bäche, Was-

serläufe sein am Tag des großen Mordens, wenn Türme fallen. Dann wird das Licht des Mondes sein wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein wie das Licht von sieben Tagen, an dem Tag, da der HERR den Bruch seines Volkes verbinden und die Wunde seines Schlages heilen wird.“

Und wie reagieren wir in Zeiten der Bedrängnis und der Anfechtungen? Legen nicht auch wir uns sofort „ins Zeug“, wenn es darum geht uns zu verteidigen? Satteln nicht auch wir – wie das Volk Israel – unsere „inneren Pferde“, um mit ihnen „zu fliegen“, anstatt Gott die Führung zu überlassen, wie wir es Ihm gelobt haben, am Tag unserer Taufe? Es ist manchmal schlimm, wie wenig Geduld wir an den Tag legen, obwohl gerade wir aus der Schrift wissen müssten, wie viel Geduld vonnöten ist.

Das Aufbegehren, das Durchsetzenwollen des eigenen Willens, ist vor Gott sinnlos und vergebliche Mühe! Am Beispiel des Volkes Israel können wir auch diese Erkenntnis gewinnen. Doch Gott ist tatsächlich geduldig. Er erbarmt sich immer wieder der Menschen. Erst das Zurufen durch die Propheten, dann aber durch die Opferung Seines geliebten Sohnes. Er streckt geduldig Seine Hände nach uns aus – den widerspenstigen Menschen.

Sein Angebot an uns gilt noch: Wenn wir täglich umkehren und ruhen, kehrt Er ein in unsere Herzen. Er zeigt uns den Weg, den wir zu gehen haben. Die Folge wird sein, dass wir Segnungen erfahren, die alle Vorstellungen übersteigen! Die Jesaja-Worte ziehen sich wie ein roter Faden durch die Heilige Schrift und werden immer wieder bestätigt. So auch im letzten Buch, der Offenbarung an Johannes. Dort lesen wir (Offbg 21,22-27 und 22,1-5):

„Und ich sah keinen Tempel in ihr, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, damit sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm. Und die Nationen werden in ihrem Licht wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr. Und ihre Tore werden bei Tag nicht geschlossen werden, denn Nacht wird dort nicht sein. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen zu ihr bringen. Und alles Gemeine wird nicht in sie hineinkommen, noch [derjenige], der Gräuel und Lüge tut, sondern nur die, welche geschrieben sind im Buch des Lebens des Lammes. Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes. In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, diesseits und jenseits, [war der] Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt; und die Blätter des Baumes [sind] zur

Heilung der Nationen. Und keinerlei Fluch wird mehr sein; und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein; und seine Knechte werden ihm dienen, und sie werden sein Angesicht sehen; und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Lampe und des Lichtes der Sonne, denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.“

Das Gericht – die Erlösung

Gott der HERR ist gerecht! Er stellt – wie auch bei Mose – zur Wahl: Leben oder Tod – Segen oder Fluch (5.Mose 28). Er lässt Segnungen spüren, setzt aber auch der Qual ein Ende. So ist das Gericht eine Konsequenz Seiner Gerechtigkeit! Denn was haben Licht und Dunkel gemeinsam?

Was hier von Kritikern gern als „Schwarz-Weiß-Denken“ ausgelegt wird, ist die logische Folge des Handelns Gottes. Die geschundene Kreatur Mensch hat einen Anwalt, der Mitleid hat. Sie erfährt endlich machtvolle Erlösung vom Leid! Schauen wir uns vor diesem Hintergrund die letzten Verse des 30. Kapitels bei Jesaja an (Jes 30,27-33):

„Siehe, der Name des HERRN kommt von weit her mit seinem brennenden Zorn und wuchtigem Auffahren. Seine Lippen sind voller Grimm, und seine Zunge ist wie ein verzehrendes Feuer und sein Atem wie ein überflutender Bach, der bis an den Hals reicht: um die Nationen zu schwingen mit dem Schwingsieb des Nichts und einen irreführenden Zaum an die Kinnbacken der Völker [zu legen]. Das Lied werdet ihr [auf den Lippen] haben wie in der Nacht, in der das Fest gefeiert wird, und Freude im Herzen wie der, der unter Flötenspiel hinaufzieht, um auf den Berg des HERRN zu kommen, zum Felsen Israels. Dann wird der HERR hören lassen die Hoheit seiner Stimme und sehen lassen das Niederfahren seines Armes mit wütendem Zorn und einer Flamme verzehrenden Feuers, [unter] Platzregen und Wolkenbruch und Hagelsteinen. Ja, von der Stimme des HERRN wird Assur zerschlagen, wenn er mit dem Stock dreinschlägt. Und es wird geschehen, jeder Hieb der Zuchtrute, die der HERR auf es niedersausen lässt, [erfolgt] unter Tamburin- und Zitherspiel. Und mit geschwungenem Arm wird er gegen es kämpfen. Denn längst ist eine Feuerstätte hergerichtet. Auch für den König ist sie bereit, tief [und] weit hat er sie gemacht. Ihr Scheiterhaufen [ist für] das Feuer und [hat] Holz in Menge. Wie ein Schwefelstrom setzt der Atem des HERRN ihn in Brand.“

Für viele sind diese Worte nicht nachzuvollziehen – sie sind zu grausam. Doch wer versucht, sich nur kurz in die Situation eines geplagten und erniedrigten Menschen hinein zu versetzen, der kann vielleicht die Freude über die Erlösung nachempfinden. Wer will da einen Rechtsstreit mit Gott eingehen und IHN anklagen?

Kommen wir kurz zurück auf die Historie: Das Ende des Assyrsers Sanherib war besiegelt. Dies ist archäologisch belegt. Doch die Chronisten der Assyrer verschwiegen den Grund für die Flucht Sanheribs: Ein Engel Gottes schlug in einer Nacht 185.000 Soldaten (2.Kön 19,35). Analog hierzu finden wir auch das Prinzip der Irreführung der Völker durch Gottes Eingreifen. Viele fragen: Wenn Gott doch die Völker selbst mit „irreführendem Zaum an den Kinnbacken“ führt und dann richtet, wie ist das gerecht? Dann ist dies als die gebührende Folge des gottlosen Handelns zu betrachten (vergleiche Hes 29,4; Hes 38,4). Es bleibt gerecht!

Eine ähnliche Parallele finden wir ebenfalls im Neuen Testament, die das noch einmal deutlich macht. Paulus schrieb, als er auf seiner ersten Missionsreise in Korinth war, an die Thessalonicher (2.Thess 2,11.12):

„Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“

Der zweite Teil dieses Zitats macht deutlich, dass Gott die Menschen nicht böse in Versuchung führt. Sie haben sich schon vorher abgewendet.

Schlussgedanke

Der Jesaja-Text unterweist uns in Demut, Geduld und Glaubensstärke! Wir sollen uns darin begnügen, worin wir sind und Gott die Führung überlassen (vergleiche Phil 4,11; 1.Tim 6,6-8; Spr 15,16; Hebr 13,5). Heute sind wir in der beneidenswerten Position, dass wir Gottes Handeln an Seinem Volk Israel, Seinen Propheten, vor allem aber Seinem Sohn Jesus Christus, rückblickend betrachten und reflektieren können. Dankbaren Herzens nehmen wir das Opfer Christi an, das uns befreit von unserem schlimmsten Feind: unserer eigenen Schuld! So sehr hat Gott die Welt – das heißt uns – geliebt!